



Ercheint Mittwoch und Samstag

Obwaldner Volksfreund.

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: jährlich Fr. 7.50,
halbjährlich Fr. 3.85; spesenfreie Ein-
zahlung auf Postchec-Konto VII/1085.

Insertionspreis:
Für Obwalden die einspaltige Petitzeile
12 Cts., für auswärtige 17 Cts., Wieder-
holungen Rabatt.

Bestgelesenstes Blatt in Obwalden.

Druck und Expedition:
Louis Ehrli, Sarnen. — Telefon Nr. 32.

Neunundvierzigster Jahrgang

Nr. 76

Sarnen, Samstag 27. September 1919

Aus dem Nationalrate.

Anlässlich der Diskussion über den Milchpreis wurde festgestellt, daß der Milchpreis in der Schweiz einer der höchsten der neutralen Länder Europas sei. Es ist nach allem, was man hört, nicht möglich, daß der Preis bald zurückgehe oder überhaupt jemals wieder auf die frühere Tiefe komme. Die Preise des Viehes, des Bodens, der Arbeitslöhne und Futtermittel sind und bleiben zu teuer. Käse und Butter werden durch die auswärtige Konkurrenz wohl einen empfindlichen Preissturz erfahren; aber die frühere Tiefe wird nicht erreicht werden. Gegen die Meinung von Bundesrat Schulthess wurde ein Postulat Obrecht mit einer Stimme Mehrheit dahingehend angenommen, es solle der Bundesrat darauf Bedacht nehmen, daß für Wohnungsbauten in den Städten ein höherer Betrag ausgesetzt werde. Dafür stimmten die Sozialdemokraten und die Vertreter der großen Städte. Die Vertreter des Landes sind solchen Wohnungsbauten wenig gewogen. Dadurch wird immer mehr die Landbevölkerung in die Stadt gezogen. Die Motionen Bertoni, die von Liechi und Ming unterstützt wurden, fanden stärkere Wiederhall. Diese Motionen möchten darauf aufmerksam machen, daß die Schweiz, nach dem Vorgehen von Italien, darauf bedacht sein müsse, nicht nur einzelne Flussläufe zu korrigieren, sondern daß Land- und Alpwirtschaft, Forstwirtschaft und Wasserkraftpolitik gleichzeitig ins Auge gefasst werden müssen. Wo fruchtbarer Boden für Wasserkraften belegt werden muß, da werden auch bei der besten materiellen Entschädigung so viele Wunden bleiben, daß nur mit ausgiebigen Subventionen für Verbesserung und rationelle Ausnützung von Grund und Boden geholfen wird. Diese Gegenden müssen für die unumgänglich notwendige Elektrizitätsversorgung der Schweiz ein Opfer bringen; darum sollen die Bundesbehörden auch auf sie Rücksicht nehmen und ihnen zu Ersatzboden durch Bodenverbesserung in Tal und Berg mit größeren Subventionen als bisher behilflich sein. Karpfer und Forester sollen nicht Feinde sein. Es hat übrigens in dieser Beziehung viel gebessert, ein Teil der früheren Bürokratie ist gemildert und bei dauerndem gutem Willen soll es noch besser werden. Die Ziegenfrage ist heute dringender als je. Auch hier kann mit allseitig gutem Willen eine Lösung gefunden werden. Interessant und im höchsten Grade sachverständig berichtete von Matt über Landbibliothek und Landesmuseum. Mit großem Fleiße hatte er in diesen Instituten eingehende Studien gemacht und deren Frucht mit ebenso großem Geschick dem Rate vorgelegt. Für unsere ökonomische Aufzucht ist eine geistige Wiedergeburt nötig und eine wissenschaftliche Grundlage nicht zu entbehren. Die schweizerische Landesbibliothek soll ganz besonders den Studierenden zugänglich gemacht werden. Herr von Matt empfiehlt hierfür verschiedene Maßnahmen. Sehr wichtig ist für Entwicklung von Kunst und Gewerbe, daß die Sammlungen des Landesmuseums mehr zugänglich gemacht werden, was zweifellos ohne am besten durch zeitliche Ausstellungen in dieser oder

jener Landesgegend geschehen könnte. Bundesrat Ador, Wild u. a. äußerten sich zustimmend. Was nun geschehen wird, ist zu erwarten; denn hier und anderwärts spielt die Geldfrage hemmend mit. Zurburg hofft, daß man das Jagdgesetz im Interesse der Volkswirtschaft revidieren werde. Bühlmann möchte die Freiberge abschaffen, um ekelhafte Schlächtereien zu vermeiden, wie sie sich leithin bei deren Deffnung im Saanenlande abspielten. Wasserkraften sollen nach Bundesrat Ador nur auf kurze Zeit und stets widerruflich ausgeführt werden können, da in der Schweiz voraussichtlich Mangel an elektrischer Kraft entstehen werde. Maunoir (voraussichtlich Bundesratskandidat) empfiehlt baldige Revision des Aktienrechtes, Schätzung des Schweizernamens gegenüber dessen Mißbrauch durch Fremde. Der neue Nationalrat wird Arbeit genug finden.

Gelegentlich der Behandlung der Abteilung Fremdenpolizei des Geschäftsberichtes betonte Riva die Berechtigung der Klagen der Hotellerie, daß dunkle Existenzen Einreisebewilligung erhalten, während anständige Fremde zurückgehalten werden. Ähnlich sprachen sich Meyer und Walser. Zürich aus, welcher letzterer einen Unterschied zwischen befristetem und dauerndem Aufenthalt haben und den Kantonen mehr Mitspracherecht geben möchte. Walser sprach sehr beredt zugunsten der Hotelindustrie, welche durch diese chinesische Mauer des Einreiseverbotes sehr geschädigt sei. Die Befristung ist viel zu kurz und trifft nicht die lästigen Fremden, sondern die harmlosen. Dieses Verfahren schadet der Hotellerie jetzt und für die Zukunft. Holenstein hingegen betont die Notwendigkeit, daß da Strenge herrsche. Seiler, Wallis: Im Mai kamen 2000, im Juni 4000, im Juli 7000 Fremde. Wenn das so weiter geht, ist die Hotellerie ruiniert. Bundesrat Müller möchte am liebsten alle die getroffenen Maßregeln aufheben; aber leider geht das noch nicht. Es ist schon stark abgerüstet worden. Gewiß sind Fehler vorgekommen. Man muß aber bedenken, welche enorme Menge von Gesuchen jeweils vorliegen; sie können beim jetzigen Personalbestande unmöglich sofort behandelt werden. Einzelne üble Erfahrungen haben es mit sich gebracht, daß man strenger geworden ist. Nach und nach wird man wieder zu normalen Verhältnissen kommen. Von mehreren Seiten wurde betont, daß wir gewisse ausländische Arbeiter dringend brauchen. Unsere sogenannten Arbeitslosen, die man anlässlich solchen Diskussionen gewöhnlich aufmarschieren läßt, haben sich im allgemeinen für schwere Arbeiten nicht bewährt.

Die vereinigte Bundesversammlung hat an Stelle des verstorbenen Bundesrichters Gottsfrey den katholisch-konservativen Deschenaux von Freiburg gewählt. Seine Wahl erfolgte mit 136 Stimmen gegen 36 sozialdemokratische Stimmen. Deschenaux gilt als vorzüglicher Jurist. Er wird für das Bundesgericht eine willkommene Kraft bedeuten. Die Diskussion ist bei vielen Gegenständen so breit geworden, daß wir mit einem bescheidenen Auszuge das Blatt füllen müßten. So inter-

essant das Gesagte auch sein mag, liegt es oft unsern Lesern sehr wenig nahe. Auch darf wohl gesagt werden, daß viele Mitglieder dem Bedürfnisse ihrer Wähler, von ihren Vertrauensmännern recht viel zu lesen, vielleicht allzusehr entgegenkommen. So erreicht man, daß die Sessionen immer länger werden. Die jetzige wird darum länger dauern, als Schreiber dies vermutete. Sie wird erst nächsten Donnerstag geschlossen. Von dem künftigen Nationalrate, der Vertretungen der verschiedensten Anschauungen und Interessen umfassen wird, erwartet man noch viel längere Sessionen.

Schweiz.

Schweizerischer Parteitag. Am 14. und 15. Oktober findet in Olten ein Parteitag der schweizerischen konservativen Volkspartei statt.

Das Urteil des Generals. Dem Bericht des Generals an die Bundesversammlung entheben wir diese Stellen: „Nur wer sich, wie ich, die geschichtliche Entwicklung unserer Miliz in den letzten fünfzig Jahren vor Augen hält, darf über das, was die Armee leistete oder nicht leistete, urteilen. Wer, wie ich, die Widerstände der Verhältnisse und die Rücksichten auf die Volksgunst miterlebte, wußte, wie die Folgen der überlieferten Militärauffassung sich in den unerwartet langen Aktiddiensten unerbittlich rächen mußten. Hoffentlich nützen diese Erfahrungen denen, die nach uns kommen. Hoffentlich ändern sie im Volk und in den Behörden den Irrtum, mit flüchtiger Ausbildung und ohne scharfen Pflichtbegriff eine kriegstüchtige Landesverteidigung zu schaffen. Für mich steht fest, daß ein Krieg im August 1914 uns das frühere oder spätere Verjagen vor dem Feinde gebracht hätte.“

... Im allgemeinen entledigten sich die Truppenführer der schwierigen Aufgabe, vor die sie der ungewöhnlich lange Dienst stellte, gut, teilweise sehr gut. Wenn man alle Umstände berücksichtigt, bewährten sich unsere Milizführer jedenfalls so, daß wir von der Güte unseres Milizsystems überzeugt sein können. Die Ausmerzung der bebormundenden Instruktionen aus den Wiederholungskursen hatte glücklicherweise rechtzeitig die Selbständigkeit der Truppenoffiziere entstehen lassen. Mancherlei Erscheinungen gegen Ende des Aktiddienstes erweckten äußerlich den Eindruck, wie wenn der innere Halt der Truppe im Jahre 1918 schlechter als vorher geworden war. Zweifelsohne hatte die Truppe im allgemeinen den höchsten Stand ihrer Ausbildung im Laufe des Jahres 1917 erreicht, und war nachher vor allem durch die Grippefolgen an der Weiterentwicklung gehindert. Gegen jeden äußeren Feind war die Armee aber am Schlusse des Aktiddienstes innerlich gefestigt und verdiente das volle Vertrauen des Landes. Die innerpolitische Spaltung hat dann freilich vielerorts den innern Halt derjenigen Truppenteile untergraben, die sich aus vom Klassenkampf verhetzten Landes teilen rekrutierten. Aber auch unter diesen erschwerenden Umständen bewährte sich im Landesstreik der innere Halt

Feuilleton.

Eindrücke einer Engländerin, Miss Helen Maria Williams, auf ihrer Schweizerreise von 1794.
(Von Dr. P. Emmanuel Scherer, O. S. B.)

(Fortsetzung.)
(Gersau.)

Wir schifften unsere Pferde ein und fuhren an einem herrlichen, wolkenlosen Tag, zu früher Morgenstunde, von Luzern ab, über den See, Altdorf zu. Die niedrigen, an den Ufern rings um die Stadt aufsteigenden Hügel sind mit Landhäusern und Gärten besät. Hier sind die Einwohner, statt die Natur mit schnurgeraden Grenzen und gestutzten Bäumen zu bekriegen, deren Lieblichkeit mit ihrem Geschmack zu Hilfe gekommen.

Drei Meilen von Luzern öffnete sich der See nach beiden Seiten, links gegen den Kanton Zug und rechts nach Unterwalden. Auf der einen Seite lag der Pilatusberg unermittelt aus den Wassern und zeigte sein schönes Haupt unverhüllt, auf der andern sandte der majestätische, aber weniger hohe Rigi zahlreiche Bäche herunter, die im Glanze der Sonne wie Silberfäden aufleuchteten, ein Schauspiel, das wir mit Entzücken genossen, während wir selbst am Fuße furchtbarer Felswände entlang fuhren, die ihre un-

11

gehören schwarzen Schatten auf das klare Blau des Wassers warfen. Vor uns erhoben sich die prachtvollen Vorberge, von einer Ueberfülle von Bäumen bedekt; dann aber traten die Felsen enger zusammen und schienen die Weite der Fahrt zu verperren. An dieser Stelle ist die Breite des Sees nicht beträchtlich; als wir aber diese Enge passiert hatten, bereitete sich vor uns ein neues, großes Becken aus; wir sahen zu unserer Rechten die steilen Urnerberge und im Westen einen ziemlichen Teil jenes Sees, der die Felswände von Unterwalden bespült.

Zur Linken liegt unter den unzugänglichen, im Halbkreis sich aufstürmenden Felsen des Rigi der Freistaat von Gersau, wo wir ausstiegen. Diese Republik zählt mit dem Landammann, dem einfachen, doppelten und dreifachen Rat, dem Säckelmeister, dem Großweibel, den Landeschreibern, Richtern, Beamten, Offizieren, den See- und Landwehrcräften und den Untertanen aller Rangstufen zusammen etwa 900 bis 1000 Seelen. Seine Wehrmacht entbehrt freilich der Kavallerie, weil die hohen Felswände, die Gersau vom Festlande trennen, keinen Pferden den Zugang erlauben. Dagegen besitzt die Republik eine stattliche Flotille von Booten, die am Eingang des Hafens vor Anker lagen und einige Zeit das Einlaufen unseres Schiffes verwehrten. Nachdem die Landung geglückt war, wan-

berten wir gemächlich ein wenig im Staate herum, in der Absicht, die Hauptgebäude zu besuchen, als auf einmal ein gewaltiges Getöse an unsere Ohren schlug, das den harmonischen Rehen einer in der Kirche am andern Ende der Republik versammelten Volksmenge entströmte, wo man das Fest der heiligen Zeno und Brigitte feierlich beging.

Der Haupteinfuhrartikel der Republik ist Rohseide, die für Basel und Zürich verarbeitet wird. Die Ausfuhr umfaßt hauptsächlich Obst und Fische, zu deren Fang die Flotte dient, die wir verläßt im Hafen liegen sahen.

Im Anfang des 14. Jahrhunderts verbündete sich Gersau mit den Uferkantonen und nahm deren Regierungsform an. Die Geschichte von Kriegen und Bündnissen, der inneren und auswärtigen Handel dieses kleinen Freistaates macht zwar keine große Figur in der Weltgeschichte, fällt aber manche Seite in den Abschieden der vier Kantone.

Eine der ersten kriegerischen Unternehmungen war, wie es scheint, gegen Luzern gerichtet. Mißvergnügt über einen, von Zug als Schiedsort, zugunsten Luzerns gefällten Spruch, begannen die Gersauer, ähnlich den heroischen Helden, ihre Feindseligkeiten mit Viehraub bei den Nachbarn von Weggis:

„Viel und reichliche Beute gewannen sie rings aus den Feldern.“